

# „Liberalisierung der Agrarmärkte mit Augenmaß“

Bei der Ministerkonferenz im kommenden Dezember in Hongkong gilt es, die Chancen der WTO zu nutzen und der Doha-Entwicklungsrunde zum Durchbruch zu verhelfen. Ein nicht einfaches Unterfangen, zumal Erwartungen und Vorstellungen von mittlerweile 148 Mitgliedstaaten mit unterschiedlichsten Interessen unter einen Hut gebracht werden müssen. Allein national liegen die Interessen teils weit auseinander. Die Erwartungen deutscher Persönlichkeiten aus Landwirtschaft, Industrie, Regierung, Kirchen und NGO dokumentiert „Nachgefragt“.



**Claudia Lohmann, Geschäftsführerin der Landwirtschaftlichen Produktions- und Handels GmbH & Co. KG Bergen**

Wir wirtschaften auf relativ trockenen sandigen und damit ertragsschwachen Böden im Osten der Bundesrepublik. Mit unseren Hauptprodukten Milch und Roggen sind wir stark vom jeweiligen Preisgefüge und damit auch von Weltmarktpreisen abhängig. Angesichts der geringeren Weltmarktpreise befürchte ich einen erneuten Rückgang unseres Einkommens mit fortschreitender Globalisierung. Einen ersten Geschmack davon gab es für uns 2004 mit sechs Euro je Dezitonne Roggen – und trotzdem war der polnische Roggen noch preiswerter. Die Händler hatten sich damit ausreichend eingedeckt. Ich glaube, dass mit zunehmender Globalisierung der Hebel, an dem wir Bauern sitzen, immer kürzer wird. Damit sinkt die Möglichkeit einer Beeinflussung des Preises durch den Erzeuger weiter. Diesen Trend der Konzentration halte ich für Besorgnis erregend. Zum einen befürchte ich die negativen Auswirkungen des Strukturwandels, der gerade für uns auf Grenzstandorten existenzbedrohlich ist und sich unmittelbar auf dem Arbeitsmarkt und im ländlichen Raum niederschlägt. Zum anderen halte ich die möglichen ökologischen Folgen durch Intensivierung und Raubbau sowie immer stärker werdenden Transit auch angesichts der Knappheit von Ressourcen für unangemessen und vor allem angesichts der Dimensionen für unkontrollierbar. Wie schlecht der Mensch mit dem sich durch alle Lebensbereiche durchziehenden Motto „Schneller, weiter, höher“ und

den damit einhergehenden rasanten Veränderungen Schritt halten kann, zeigen die Defizite auf allen Ebenen, angefangen bei der Gesundheit bis hin zum Bildungssystem. Im Übrigen habe ich in den USA selbst erfahren, dass die EU den „kleinen“ Farmer herzlich wenig interessiert. Dort gilt es eher, den Südamerikanern nicht zu viel Markt zu lassen und ansonsten das, was der USA-Bürger verzehrt, im eigenen Land zu produzieren. Mehr Unterstützung von Regionalität würde uns ebenfalls gut zu Gesicht stehen. Wehe dem Land, das keine eigene und vor allem leistungsfähige Landwirtschaft mehr hat.



**Ministerialrat Klaus Kehrein, Leiter des Referats Internationale Handelsangelegenheiten im BMVEL**

Die Wirtschafts- und Handelsminister der WTO-Mitgliedstaaten haben 2001 in Katar die derzeit laufende Doha-Verhandlungsrunde dem Ziel gewidmet, Entwicklungsländer besser in den Welthandel einzubinden, indem deren Bedürfnisse besonders berücksichtigt werden sollen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass dem Agrarbereich neben dem Industriegüter- und dem Dienstleistungsbereich die Schlüsselrolle in den Verhandlungen zukommt.

Die EU ist aufgrund ihrer jüngsten Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik und ihrer Bereitschaft, handelsverzerrende Exportsubventionen abzubauen, sofern auch andere Handels-

partner ihre handelsverzerrenden Exportfördermaßnahmen parallel zurückfahren, im Unterschied zu früheren Verhandlungsrunden gut aufgestellt. Sie drängt offensiv darauf, dass insbesondere andere Industriestaaten ihre Agrarpolitiken ebenfalls reformieren und eine Balance zwischen den drei Agrarverhandlungssäulen „Abbau interner Stützung“, „Exportwettbewerb“ und „Zollabbau“ hergestellt wird. Es geht um die Sicherstellung fairer Wettbewerbsbedingungen im Agrarsektor.

Ziel der Bundesregierung, die innerhalb der EU deren Position entscheidend mitgestaltet, ist es, die Regeln der Welthandelsorganisation auch im Agrarbereich so gerecht auszugestalten, dass jedes Land seinen Platz auf dem Weltmarkt findet. Auch dem selbst bestimmten nachhaltigen Landwirtschaftsmodell der EU, das der Gemeinsamen Agrarpolitik zugrunde liegt, muss dabei ein angemessener Platz eingeräumt werden. Höhere Umwelt-, Verbraucher- und Tierschutzstandards hierzulande dürfen nicht zu einseitigen Nachteilen führen. Eine faire Weltagrarhandelsordnung muss um derartige „nicht handelsbezogene Aspekte“ als „Leitplanken der Globalisierung“ ergänzt werden.

Es bedarf in der Schlussphase der Verhandlungen noch großer Anstrengungen aller Seiten, um am Ende eine Liberalisierung der Agrarmärkte mit Augenmaß zu erreichen, die Entwicklungsländern eine faire Chance auf Teilhabe am Weltmarkt eröffnet, aber auch unserer Landwirtschaft Chancen bietet. Die Bundesregierung ist sich mit den Mitgliedstaaten der EU einig, dass die Doha-Entwicklungsrunde nicht an Agrarfragen scheitern darf. Mit entsprechender Kompromissfähigkeit aller kann trotz des engen Zeitfensters bei der kommenden Ministerkonferenz in Hongkong eine politische Konsensentscheidung aller 148 WTO-Mitgliedstaaten über die Modalitäten des Liberalisierungsprozesses im Agrarbereich erreicht werden.